LANDTAG
NIEDERSACHSEN

N i e d e r s c h r i f t

über die 63. - öffentliche - Sitzung

des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur

am 4. Juni 2026

Hannover, Landtagsgebäude

Tagesordnung: Seite:

1. **Vorstellung der Arbeit der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen durch deren Vorsitzende Prof. Dr. h. c. Jutta Allmendinger, Ph. D.** 4

2. **Antrag auf Unterrichtung durch die Landesregierung zur Rolle Niedersachsens in der Kernfusionsforschung und bei Standortentscheidungen für entsprechende Projekte**

   Beratung 24

   Beschluss 24

3. **Antrag auf Unterrichtung durch die Landesregierung über einen zusätzlichen Stadtbahnanschluss an der Medizinischen Hochschule Hannover**

   Beratung 25

   Beschluss 25

4. **Antrag auf Unterrichtung durch die Landesregierung zum Sachstand beim Schloss Marienburg, insbesondere zum geplanten Publikumsbetrieb**

   Beratung 26

   Beschluss 26

Anwesend:

Ausschussmitglieder:

1. Abg. Jessica Schülke (AfD), Vorsitzende
2. Abg. Antonia Hillberg (SPD)
3. Abg. Jan Schröder (i. V. der Abg. Dr. Silke Lesemann) (SPD) (per Videokonferenztechnik zugeschaltet)
4. Abg. Sebastian Penno (SPD)
5. Abg. Ulf Prange (SPD) (per Videokonferenztechnik zugeschaltet)
6. Abg. Jan Henner Putzier (SPD)
7. Abg. Annette Schütze (SPD) (per Videokonferenztechnik zugeschaltet)
8. Abg. Jörg Hillmer (CDU) (per Videokonferenztechnik zugeschaltet)
9. Abg. Cindy Lutz (CDU)
10. Abg. Martina Machulla (CDU) (per Videokonferenztechnik zugeschaltet)
11. Abg. Lukas Reinken (CDU)
12. Abg. Oliver Schatta (CDU)
13. Abg. Pippa Schneider (GRÜNE)
14. Abg. Eva Viehoff (GRÜNE)

Zeitweise übernimmt stellv. Vors. Abg. Eva Viehoff (GRÜNE) die Leitung der Sitzung.

Von der Landtagsverwaltung:

Regierungsrätin Messling.

Niederschrift:

Ministerialrätin Dr. Kresse, Stenografischer Dienst.

Sitzungsdauer: 10:16 Uhr bis 12:12 Uhr.

Außerhalb der Tagesordnung:

Billigung von Niederschriften

Der **Ausschuss** billigt die Niederschrift über die 61. Sitzung.

***

Tagesordnungspunkt 1:

Vorstellung der Arbeit der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen durch deren Vorsitzende Prof. Dr. h. c. Jutta Allmendinger, Ph. D.

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger** stellt anhand einer PowerPoint-Präsentation (**Anlage**) Organisation und Auftrag, Personen, Verfahren, Aufwendungen, Erfolge, aktuelle Themen und strategische Perspektiven der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen (WKN) vor und führt dazu Folgendes aus:

Zunächst einmal ganz herzlichen Dank für die Einladung und Ihr Interesse daran, sich einmal im Landtag die Arbeit der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen vorstellen zu lassen. Neben mir sind heute auch der Generalsekretär der WKN und Leiter der Geschäftsstelle, Professor Dr. Klein, den wir als Nachfolger von Herrn Pätzold gewinnen konnten, sowie die übrigen Mitglieder der Geschäftsstelle anwesend. Wir alle freuen uns sehr, heute hier vortragen zu können.

Zunächst komme ich zu Organisation und Auftrag der WKN - wir haben eine kleine Modifikation des Auftrags vorgenommen; darauf komme ich gleich zurück.



Die WKN ist zwar im Bereich des MWK angesiedelt, aber relativ weisungsungebunden. Dennoch ist sie selbstverständlich mit allen relevanten Personen und Einrichtungen - Minister, Staatssekretär, Stabsstelle Medizinischer Hochschulbau, Landeszentrale für politische Bildung usw. - in permanentem Austausch. Vernetzung ist für die WKN sehr wichtig; sie versteht sich nicht sozusagen als Satellit, der nicht weiß, was im Land vor sich geht.



Bezüglich des Auftrags muss immer zwischen der WKN selbst und der Geschäftsstelle unterschieden werden. Die Kommission setzt sich aus unabhängigen Expertinnen und Experten in hohen Positionen zusammen, die aus der gesamten Bundesrepublik kommen - aber nicht aus Niedersachsen. Die Geschäftsstelle ist in Hannover angesiedelt und eine landesfinanzierte Einrichtung. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der WKN kommen zweimal im Jahr zusammen, wobei die Anwesenheitsquote sehr hoch ist - nicht nur das Renommee, sondern auch das Engagement dieser Personen ist sehr groß. Da ich gleichzeitig Mitglied im Wissenschaftsrat und im Ethikrat bin, habe ich einen guten Vergleich, was die Anwesenheit der Mitglieder betrifft.

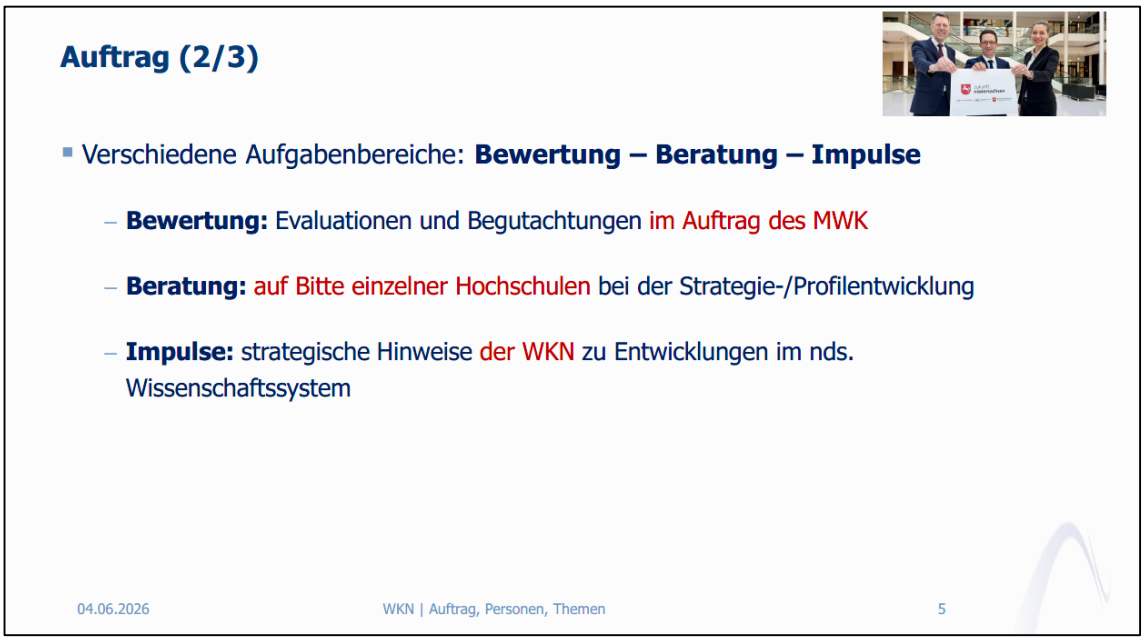
Bezüglich des Auftrags, der auf Seite 4 dargestellt ist, haben wir inzwischen, wie angedeutet, eine kleine Modifikation vorgenommen. Übergreifendes Ziel ist zwar nach wie vor die Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Niedersachsen im nationalen und internationalen Vergleich. Hinzuzufügen ist aber an dieser Stelle, dass die WKN sehr stark auch innerhalb von Niedersachsen arbeitet. Es geht mir nicht nur darum, Niedersachsen innerhalb Deutschlands nach vorne zu bringen, sondern es geht mir dezidiert auch darum, die jeweiligen Hochschulen - zum Beispiel die Jade Hochschule, die Universität Vechta, die TU Clausthal - in der Region zu verankern, und zwar mit gutem Personal, aber auch mit einer Forschung, die die Gegebenheiten vor Ort sehr stark berücksichtigt.

Gerade gestern bin ich zum Beispiel an der TU Clausthal gewesen und konnte vor Ort den starken Strukturwandel bzw. die Transformationsprozesse der Region sehen. Ein großes Problem ist aber die Anfahrt. Wenn uns die Präsidentin der TU Clausthal, Frau Schattauer, nicht vom Bahnhof in Goslar abgeholt hätte, hätten wir fast anderthalb Stunden länger zur Uni gebraucht. Das ist eine Zumutung für die Studierenden, die - neben dem mangelhaften Mobilitätskonzept - auch darunter leiden, dass sie in zum Teil maroden, aber denkmalgeschützten Gebäuden studieren. Aus meiner Sicht ist es Auftrag der WKN, auch hier zu helfen.

Es geht also nicht unbedingt nur um nationale oder internationale Exzellenzforschung, sondern Exzellenz bedeutet auch, den Personen vor Ort mit den Ressourcen vor Ort - und an der TU Clausthal wird wirklich Herausragendes geleistet - zu helfen, und damit auch der Region und der Industrie vor Ort. An allererster Stelle geht es der WKN um das Wohl der Bevölkerung

Niedersachsens, und an zweiter Stelle steht die nationale und internationale Sichtbarkeit. Der Exzellenzbegriff reicht aus meiner Sicht also weiter und bezieht sich nicht nur auf die Etablierung einer Exzellenzuniversität in Niedersachsen.

Im Moment befinden wir uns zum Beispiel auch in intensiven Diskussionen mit der Volkswagen-Stiftung, damit sie auch bei den Förderprogrammen in Niedersachsen nicht nur nach internationaler und nationaler Exzellenz geht, sondern darin die Unterschiedlichkeiten des Auftrags der unterschiedlichen Einrichtungen - seien es Universitäten, Hochschulen oder Landesinstitute -, so wie die WKN ihn versteht, berücksichtigt. Diese Institutionen kann man nicht über einen Kamm scheren, denn sie haben einen unterschiedlichen Auftrag. Dennoch steht bei der Volkswagen-Stiftung immer noch das Ziel „internationale Leuchttürme“ vorne. Das wird aber einem Flächenbundesland wie Niedersachsen nicht gerecht.

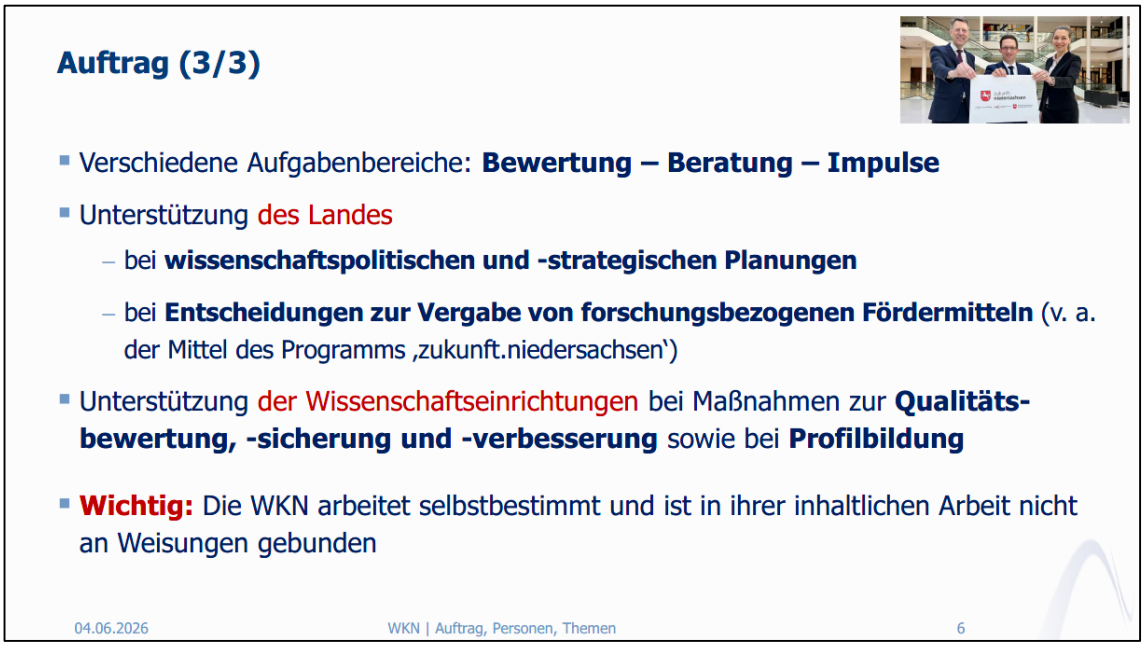


Die Reihenfolge bei den Aufgabenbereichen Bewertung, Beratung und Impulse ist beliebig gewählt und könnte auch umgedreht werden. Ihre Aufgaben erfüllen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Kommission zusammen mit der Geschäftsstelle. Bekanntlich nehmen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Regel sehr viele Aufgaben gleichzeitig wahr, sodass es wichtig ist, den Kommissionsmitgliedern so viel Arbeit wie möglich abzunehmen, und die Geschäftsstelle der WKN ist so exzellent aufgestellt, dass ihr das sehr gut gelingt.

Andere Bundesländer sind im Übrigen neidisch darauf, dass das MWK es für klug gehalten hat, Evaluationen und Begutachtungen nicht im MWK selbst anzusiedeln, sondern der WKN entsprechende Aufträge zu erteilen und die Geschäftsstelle als eigenständige Einheit zu konzipieren.

Man kann sagen, dass das im Vergleich zu anderen Bundesländern Geld spart, effizienter ist und das Zusammendenken von unterschiedlichen Einrichtungen erfordert, wenn es nicht nur um die individuellen Tätigkeiten der Einrichtungen geht, sondern um die Vernetzung. Und in Deutschland ist viel mehr Vernetzung erforderlich - es gibt zu viele Institutionen nebeneinander. Auch in Berlin predige ich das ständig; zum Beispiel brauchen zwei Institutionen, die 100 m voneinander entfernt liegen, nicht beide eine Pressestelle oder die gleiche Administration.

Die Begutachtung von Landesinstitutionen wird in anderen Bundesländern, wie gesagt, in den Ministerien selbst wahrgenommen; in Niedersachsen erfolgt dies durch die WKN. Der Wissenschaftsrat zum Beispiel begutachtet keine Landesinstitutionen, sondern er berät vielmehr einzelne Universitäten.



Unterstützung des Landes bedeutet in diesem Fall unter anderem, dass die WKN erkennt, welche Modelle es in anderen Bundesländern oder anderen Einrichtungen bereits gibt, die gut sind und übernommen werden können. Man muss hier nicht jedes Mal das Rad neu erfinden, und es ist grundsätzlich ein Problem in Deutschland, dass sehr viel parallel in Kommissionen usw. stattfindet, ohne dass festgehalten wird, was geklappt hat und übernommen werden kann. Die WKN will Erfolgsmodelle übernehmen, und auf dieser Basis berät sie die Regierung.

Mit Blick auf die Unterstützung bei Entscheidungen zur Vergabe von forschungsbezogenen Fördermitteln sieht die WKN gewisse Spannungen. Man könnte zum Beispiel sehr gut argumentieren, dass die Mittel der VolkswagenStiftung nur für niedersächsische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Einrichtungen vorgesehen sind. Dann ist der Wettbewerb natürlich auf Personen in Niedersachsen reduziert, während es bei der DFG zum Beispiel einen Wettbewerb über alle Bundesländer hinweg gibt. Nun könnte man leicht auf die Idee kommen, zu sagen, dass diese niedersächsischen Mittel einfacher zu bekommen sind, weil es weniger Mitwettbewerber gibt, als wenn man sich auf eine Bundesförderung bewirbt. Das will die WKN aber vermeiden. Wir wollen nicht, dass über die VW-Mittel insofern ein falscher Anreiz geschaffen wird, als sie dazu führen, dass Personen nicht in den nationalen Wettbewerb gehen und sich dort behaupten, weil sie die VW-Mittel leichter bekommen. Denn letztendlich zählen für viele nationale Mittel viel mehr, was die eigene Karriereentwicklung betrifft.

Solchen Fehlanreizen versuchen wir im Moment gegenzusteuern, auch indem wir durchaus mit großer Unterstützung der VolkswagenStiftung einen gewissen Mind Change einleiten. Wir meinen, die VolkswagenStiftung muss auch Mittel zum Beispiel an die Jade Hochschule oder die Ostfalia vergeben können. Denn oft bewerben sich solche kleineren Hochschulen oder Universitäten gar nicht um Fördermittel im Rahmen zum Beispiel der „Niedersachsen-Profil-Professur“ oder der Linie „Holen & Halten“, weil sie glauben, bei diesen Big Shots keine Chance zu haben.

Aber auch die TU Clausthal verfügt über Big Shots, zum Beispiel in der Materialforschung, und dafür muss sie auch Fördermittel der VolkswagenStiftung erhalten können. Wichtig ist also die Abstimmung mit der VolkswagenStiftung, um eine kleine Reorganisation zu erreichen, wenn es um die Unterstützung von Wissenschaftseinrichtungen und Profilbildung geht. Ein solcher Richtungswechsel kann aber nur gemeinsam mit der VolkswagenStiftung gelingen.

Personen (1/3)

- **WKN-Vorsitzende**

1997 bis 2000:	Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang **Frühwald** (†), Präsident der DFG sowie der Alexander-von-Humboldt-Stiftung
2000 bis 2010:	Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen **Mlynek**, ehem. Präsident der Humboldt-Universität Berlin und der Helmholtz-Gemeinschaft
2010 bis 2015:	Prof. Dr. Dr. h.c. Karin **Lochte**, ehem. Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts und Mitglied im Vorstand der Deutschen Allianz Meeresforschung
2016 bis 2023:	Prof. Dr. Dr. h.c. Ferdi **Schüth**, ehem. Direktor des Max-Planck-Instituts für Kohlenforschung, Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft; Vizepräsident der DFG
Seit 2024:	Prof. Dr. h.c. Jutta **Allmendinger**, Ph.D., ehem. Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, Mitglied im Wissenschaftsrat und im Deutschen Ethikrat

Personen (2/3)

- **Stimmberechtigte Mitglieder**

Prof. Dr. Kerstin **Bilda,** Hochschule für Gesundheit Bochum

Prof. Dr. med. Jörg **Debatin,** ehemaliger Leiter des Health Innovation Hub, Berlin

Prof. Dr. Oliver **Falck,** ifo Institut München

Prof. Dr. Katharina **Hölzle,** Fraunhofer-Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement, Universität Stuttgart

Prof. Dr. Kristian **Kersting**, Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Informatik

Prof. Dr. Oliver **Kraft**, Vizepräsident für Forschung, Karlsruher Institut für Technologie

Prof. Dr. Dagmar **Schäfer**, Max-Planck-Institut für Wissenschaftliche Geschichte Berlin

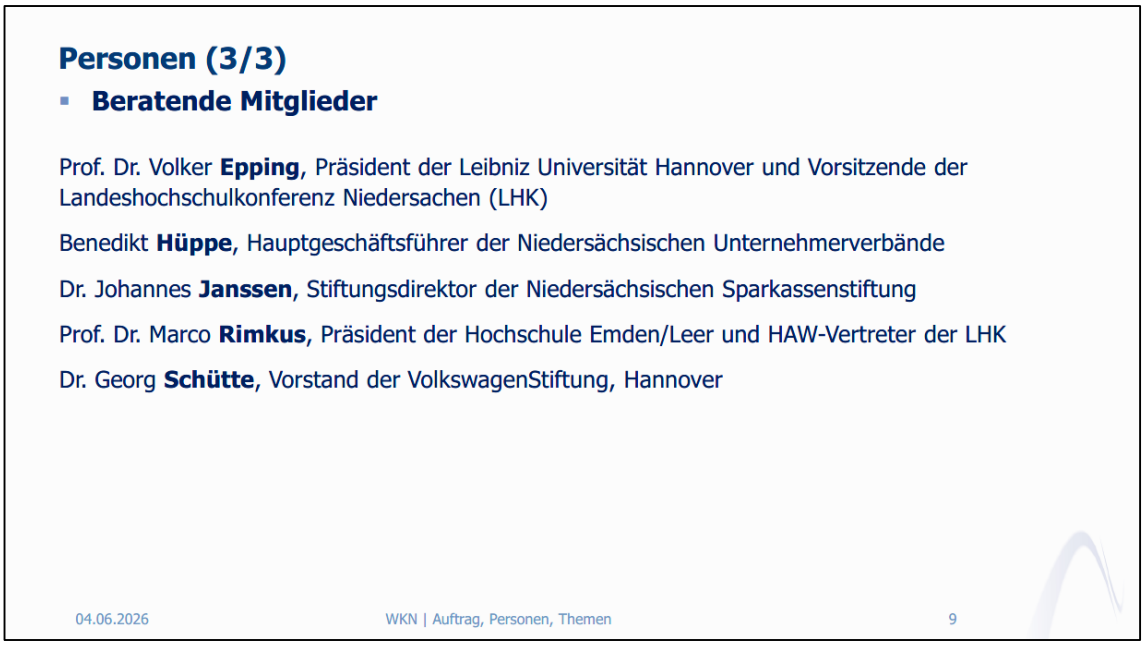
Prof. Dr. Petra **Stanat**, Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, Humboldt Universität zu Berlin

Prof. Dr. Gyburg **Uhlmann**, Technische Universität Nürnberg, Dept. Liberal Arts and Sciences

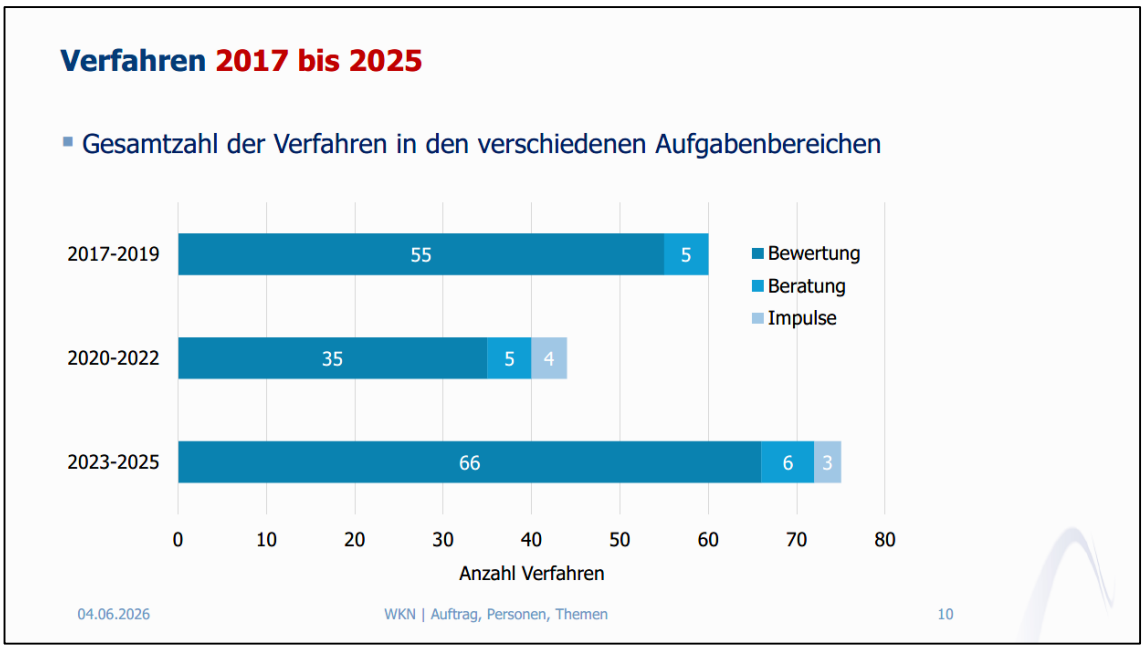
Prof. Dr. Nicole **van Dam**, Direktorin Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau

Prof. Dr. Christian **von Coelln,** Universität zu Köln, Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Detlef **Weigel**, Max-Planck-Institut für Biologie Tübingen



Die Folien zum Thema Personen zeigen, dass die WKN als Einrichtung, die es so in anderen Bundesländern nicht gibt, für sehr exponierte Personen unglaublich attraktiv ist. An dieser Stelle muss ich auch der Geschäftsstelle ein großes Kompliment machen, die zum Teil führende Personen aus Fraunhofer-, Leibniz- und Max-Planck-Instituten gewinnen konnte, die dann in Niedersachsen ihren Input geben. Das ist nicht selbstverständlich. Auch die verschiedenen Disziplinen sind in der WKN sehr gut vertreten.



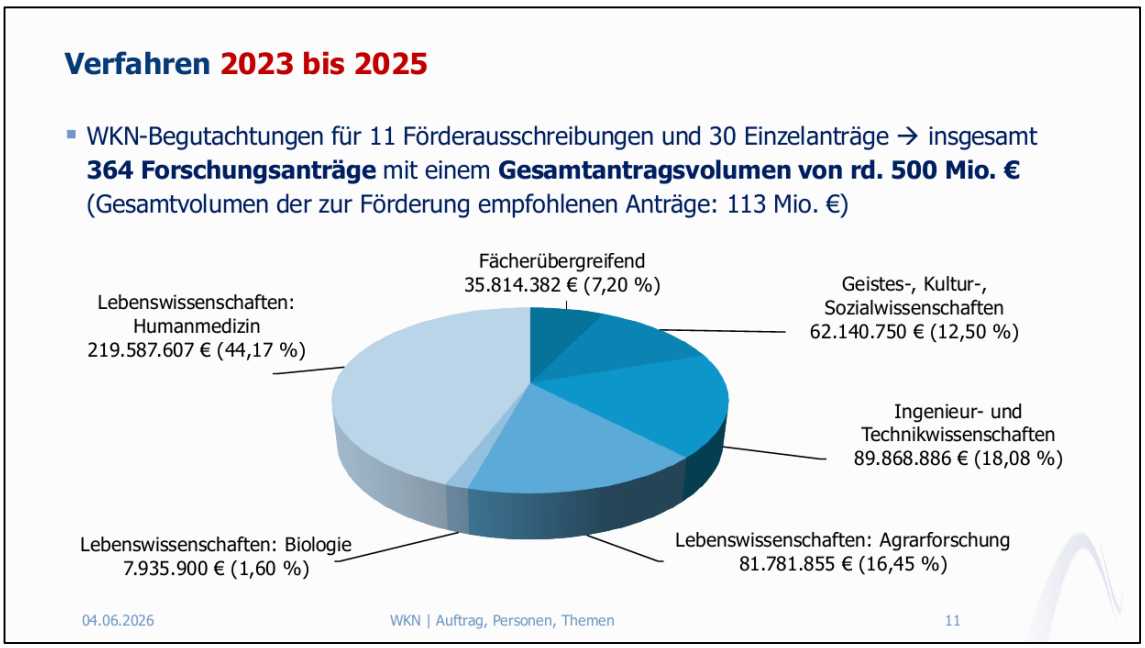
Die Anzahl der Verfahren zeigt, dass die WKN gut beschäftigt ist. Ich kann die Aufgaben der Geschäftsstelle in Niedersachsen mit denen der Geschäftsstellen anderer Einrichtungen - insbesondere Wissenschaftsrat und Ethikrat - vergleichen, die viel größer sind, aber weniger Verfahren pro Person betreuen. Die Geschäftsstelle der WKN kommt zwar mit ihrer Ausstattung zurecht, wir sind aber inzwischen an der Grenze angekommen. Die Geschäftsstelle arbeitet am Anschlag; daher müssen wir bei manchen Verfahren etwas schieben.

Abg. **Antonia Hillberg** (SPD): Wie lange dauert denn im Schnitt eine Beratung ungefähr? Und sind es sozusagen immer „die gleichen Verdächtigen“, die eine Beratung in Anspruch nehmen, oder ist das landesweit breit gestreut?

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** In der Geschäftsstelle haben wir lange über die Unterscheidung zwischen „Bewertung“, „Beratung“ und „Impulse“ diskutiert, die in gewisser Weise sehr arbiträr ist. Denn bei jeder Bewertung erfolgt auch eine Beratung, und es geht immer auch um Impulse. Bei den Bewertungen ist das sehr breit gestreut: Es werden ganze Universitäten oder einzelne Fächer verglichen und bewertet. Auch bei den Beratungen kommen Anfragen auf der einen Seite aus den Einrichtungen und auf der anderen Seite auch von der WKN selbst. Zum Beispiel habe ich Frau Schattauer von der TU Clausthal angesprochen, weil ich mir überhaupt nicht vorstellen konnte, wie das alles funktioniert mit Goslar und den Flächennutzungskonzepten usw.

Die Zahl 3 bei den Impulsen ist auf den ersten Blick sehr niedrig, was daran liegt, dass sich die Hauptimpulse, die die WKN im Moment setzt, nicht nur auf das Nationale und Internationale beziehen, sondern wir wollen ein bisschen mehr auf die landeseigenen Bedürfnisse an den Küsten, im Harz usw. schauen, die ganz andere sind als die in den großen Städten.

Es gibt also vollständig unterschiedliche Kandidatinnen und Kandidaten.



Wie Sie bei der Verteilung sehen, fließt das meiste Geld in die Lebenswissenschaften bzw. die Humanmedizin. Dort finden die meisten Verfahren statt. Das hat viel mit der Medizin in Oldenburg zu tun - Oldenburg hat großartige Konzepte.

Der fächerübergreifende Anteil ist mir noch zu klein, der muss aus meiner Sicht weiter ausgebaut werden.

Aufwendungen 2023 bis 2025

- Personal- und Sachkosten WKN

	2023	2024	2025
Personalkosten	680.946,81 €	726.726,22 €	796.163,96 €
Verfahrenskosten	103.717,47 €	127.302,49 €	114.503,69 €
Sonstige Sachkosten (Miete, Strom, Internet, etc.)	110.247,10 €	110.861,64 €	132.303,64 €
Summe	**894.911,38 €**	**964.890,35 €**	**1.042.971,29 €**

04.06.2026 WKN | Auftrag, Personen, Themen 12

Aufwendungen 2023 bis 2025

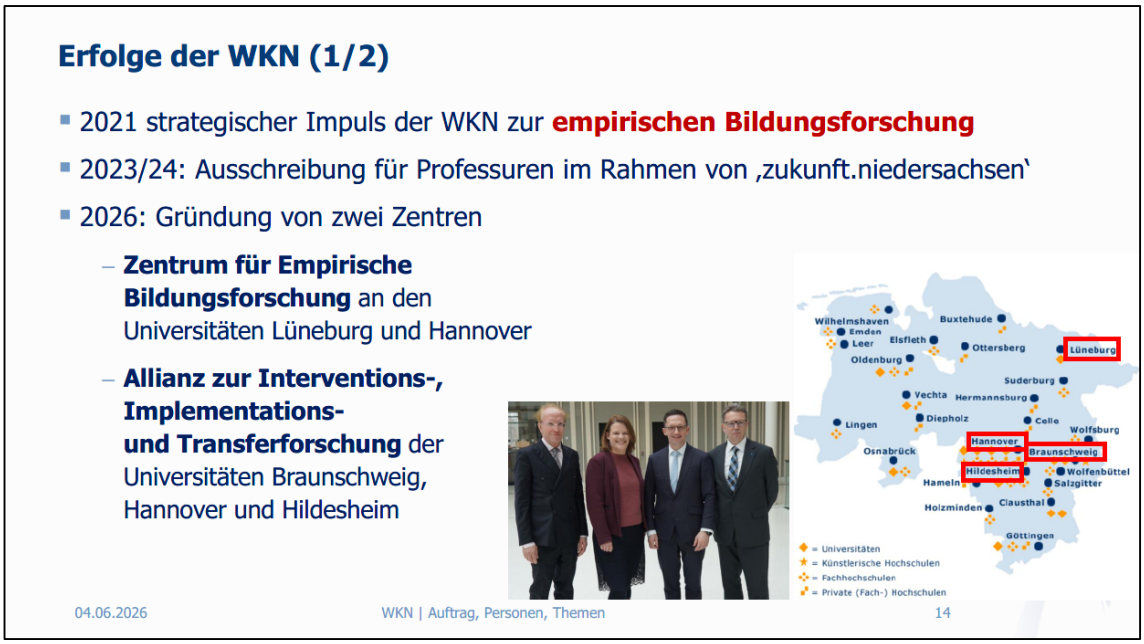
- Personal- und Sachkosten WKN

	2023	2024	2025
Personalkosten	680.946,81 €	726.726,22 €	796.163,96 €
Verfahrenskosten	103.717,47 €	127.302,49 €	114.503,69 €
Sonstige Sachkosten (Miete, Strom, Internet, etc.)	110.247,10 €	110.861,64 €	132.303,64 €
Summe	**894.911,38 €**	**964.890,35 €**	**1.042.971,29 €**

davon ...	2023	2024	2025
Aufwandsentschädigungen			
- WKN-Mitglieder (13)	23.650,00 €	19.750,00 €	24.100,00 €
- Mitglieder Fachkommissionen (34 mit 182 Personen)	42.950,00 €	49.000,00 €	67.800,00 €
Reisekosten und Catering	19.258,73 €	25.980,64 €	28.589,69 €
Gesamt	85.858,73 €	94.730,64 €	120.489,69 €

04.06.2026 WKN | Auftrag, Personen, Themen 13

Die Personal- und Sachkosten der Geschäftsstelle der WKN haben sich 2025 auf ca. 1 Million Euro belaufen - in anderen Bundesländern fallen diese Kosten in den entsprechenden Ministerien an; wobei diese viel mehr für die Gutachten zahlen -, und die WKN selbst verursacht ein Kostenvolumen von 120 000 Euro, was extrem wenig ist angesichts der Big Shots und der vorhandenen Expertise. In den 120 000 Euro sind Anreisekosten, Hotelkosten, Catering usw. enthalten. Ansonsten handelt es sich um eine rein ehrenamtliche Tätigkeit.



2021 hat die WKN den strategischen Impuls gegeben, dass es überhaupt keinen Sinn ergibt, Daten über Daten im Bildungswesen zu sammeln, wenn diese nicht genutzt werden dürfen und vertraulich sind. In der Bildungsforschung werden zum Beispiel sehr viele Daten gesammelt, die aber nicht genutzt werden, zum Beispiel um Lehrpersonen Feedback zu ihren Veranstaltungen zu geben. Die Sammlung von Daten darf kein L'art pour l'art sein, denn sie kostet auch Zeit.

Inzwischen ist das Zentrum für empirische Bildungsforschung gegründet worden, das dafür sorgt, dass die Daten den Schulen, den Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen, auch damit gute Schulen, die gute Ergebnisse erzeugen, nachgeahmt werden können und Fehler nicht wiederholt werden.

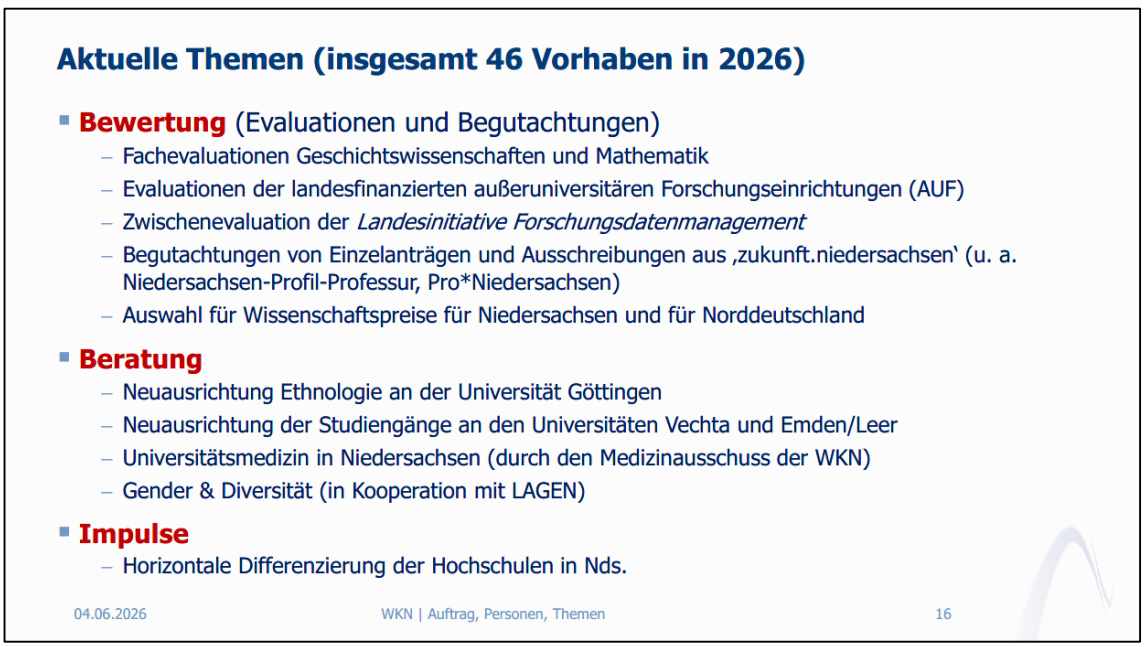
Des Weiteren hat die WKN eine Ausschreibung für Professuren im Rahmen von zukunft.niedersachsen angeregt. Wenn die VolkswagenStiftung einen landeseigenen Fonds zur Verfügung stellt, um gute Leute zu halten - dann erhalten sie zum Beispiel Mittel, um ein Gebäude renovieren zu können oder Materialforschung zu betreiben -, ist das sehr gut angelegtes Geld.

Die Allianz zur Interventions-, Implementations- und Transferforschung ist ebenfalls sehr wichtig, denn Transfer ist aus meiner Sicht einer der wichtigsten Bereiche überhaupt. Die Wissenschaft darf nicht nur unter sich bleiben; sie muss mit den Unternehmen arbeiten, insbesondere in den ländlichen Räumen. Wenn man Unternehmen und Wissenschaft zusammenbringt, können gemeinsam Start-ups gegründet werden; die Wissenschaft kann etwa vom Wissen der Landwirte und großen Höfe sowie der Verbände profitieren usw.



2013 hat die WKN die norddeutsche Meeresforschung evaluiert und angeregt, eine Allianz für Meeresforschung zu gründen. Die entsprechenden Einrichtungen in Oldenburg, Hannover und Braunschweig wurden in einer norddeutschen Meeresforschung miteinander verbunden, was extrem wichtig ist.

Grundsätzlich müssten die einzelnen Forschungseinrichtungen in Niedersachsen mehr miteinander vernetzt werden; es gibt sehr viele Einrichtungen, die einzeln an ähnlichen Problemen arbeiten, aber nicht gemeinsam. Bei der Evaluation aller Einrichtungen, die in Niedersachsen in der Meeresforschung arbeiten, ist ganz klar herausgekommen, dass durch eine Bündelung viel mehr erreicht werden kann. Der Beschluss in 2026 zur Verstetigung der Deutschen Allianz Meeresforschung ist deshalb ein Erfolg.



Bei der Beratung der Universitätsmedizin in Niedersachsen geht es insbesondere um die Sicherheitsforschung. Denn im Verteidigungsfall ist Niedersachsen sozusagen mittendrin. Und

Universitätsmedizinen müssen nach Berechnungen so aufgebaut werden, dass sie 1 000 akut lebensgefährlich verletzte Menschen aufnehmen können. Darauf müssen auch die Neubauten ausgelegt werden. Das ist eine ganz neue Herausforderung: die Wissenschaft für den Verteidigungsfall in Niedersachsen aufzustellen.

Hinzu kommt ein immer größer werdender Wettbewerb um die „besten Köpfe“, also um die Personen, die Innovationen einbringen. Dieses Potenzial wird in Niedersachsen nicht ausreichend genutzt. Wir müssen also darum kämpfen, die besten Köpfe zu bekommen. Ein Problem dabei ist, dass es sich dabei oft um Frauen handelt, die einen Ruf nach Niedersachsen bekommen, weil sie Koryphäen auf ihrem Gebiet sind, aber absagen müssen, weil sie ihre Familien hier nicht unterbringen können. Nötig wäre also eine Art Haushaltsberufung, die auch die Unterbringung der Kinder berücksichtigt.

Eine horizontale Differenzierung der Hochschulen ist eben keine vertikale, die einzelne Standorte als exzellent hervorhebt. Der Exzellenzbegriff muss gedehnt werden: Auch wenn es einer Hochschule gelingt, mit der Bevölkerung vor Ort die Transformation im ländlichen Raum hinzubekommen, wenn sie mit der Industrie zusammenarbeitet, um Start-ups nach vorne zu bringen und Arbeitsplätze zu schaffen, muss das als exzellent gelten. Das ist keine bessere oder schlechtere Exzellenz als internationale Sichtbarkeit. Die WKN hat also ein wesentlich breiteres Verständnis von Exzellenz. Die einzelnen Einrichtungen sollen natürlich sagen, in welche Richtung sie gehen, aber es sollten nicht alle so tun, als ob sie die Nummer eins in Deutschland oder in der Welt werden könnten. Darum kann es in einem Flächenland wie Niedersachsen nicht gehen.



Die WKN tut, wie gesagt, auch viel, um Einrichtungen so zu verflechten, dass Berufungen von ganzen Haushalten ermöglicht werden, dass Arbeitsplätze für Ehemänner und Kindergartenplätze für Kinder organisiert werden, um international sichtbare Frauen nach Niedersachsen zu holen.



Abg. **Eva Viehoff** (GRÜNE): Frau Professorin Allmendinger, herzlichen Dank für die umfangreichen Informationen.

Ich möchte auf den Schluss Ihres Vortrags zurückkommen. Sie haben deutlich gemacht, dass wir eventuell andere Exzellenzlogiken brauchen, dass sich der Begriff der Exzellenz nicht nur auf die Hochschulen beziehen sollte, die sich gerade um den Titel einer Exzellenzuniversität bewerben. Deshalb ist meine Frage: Wie kann die Innovationsförderung in Niedersachsen so ausgerichtet werden, dass solche Exzellenzlogiken nicht reproduziert werden, sondern ein stärkerer Fokus auf gesellschaftliche Herausforderungen in Niedersachsen - Stichworte „Fachkräftemangel“, „soziale Teilhabe durch höhere Bildungsabschlüsse“, „Umwelt- und Klimaschutz“ usw. - gelegt wird?

Sicherlich ist es auch wichtig, dass sich Niedersachsen am nationalen und internationalen Wettbewerb beteiligt und auch möglichst erfolgreich ist, aber es braucht eine breite Basis, um exzellent sein zu können. Und diese Basis hat auch etwas mit der Frage von Innovation im ländlichen Raum Niedersachsens zu tun.

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Auf diese Frage habe ich mehrere Antworten. Einige beziehen sich auf das, was wir hier und jetzt schon konkret machen können, in anderen Fällen sind dickere Bretter zu bohren.

Als konkretes Beispiel möchte ich noch einmal die TU Clausthal und die Niedersachsen-Profil-Professur nennen. Im praktischen Fall wird ein Antrag an die WKN gerichtet, in dem sie gebeten wird, zum Beispiel dabei zu helfen, eine Abberufung an die TU München abzuwehren. Dann schaut sich die Kommission das an, und dann steht auf dem Blatt, wann wir Gelder geben können und wann nicht - Stichwort „DFG-Mittel“. Personen, die im landwirtschaftlichen Bereich forschen, haben aber relativ selten DFG-Mittel bekommen, deswegen sind sie insgesamt quasi rausgeflogen. Was wir jetzt anders machen, ist Folgendes: Wir erachten die über 3,3 Millionen Euro EU-Mittel, die Frau Schattauer für das Konzept der Transformation des ländlichen Raums bekommen hat, auch als wertvolle Drittmittel. Die TU Clausthal hat sich da durchgesetzt: 129 Anträge gab es, 13 wurden bewilligt, und der von Clausthal war mit am höchsten dotiert. Da kann man nur sagen: Chapeau! Warum sollte man hier nur deutsche Forschungsmittel

betrachten? Auch in diesem Bereich müssen Mittel der VolkswagenStiftung zum Einsatz kommen dürfen - und nicht nur bei Veröffentlichungen in peer-reviewed Journals usw.

Das Gleiche gilt für Mittel aus der Industrie. Wenn eine Hochschule es schafft, mit unterschiedlichen Verbänden oder Unternehmen gemeinsam etwas zu machen, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse mit den praktischen Erkenntnissen vor Ort zusammenzuziehen, dann ist das doch toll! Auch das müsste dazu führen, dass eine Einrichtung, die die entsprechenden Vorarbeiten geleistet hat, sagen kann: Wir brauchen eine Sonderprofessur, um das fortzuführen.

Wir müssen im Bereich der Exzellenz einfach von diesem hohen Ross herunterkommen. Die Universität Hannover, die MHH und die Universität Oldenburg zusammen mit der Universität Bremen haben sich als Exzellenzuniversitäten beworben - das können wir in Niedersachsen natürlich auch! Aber wir müssen auch viel mehr in die Breite gehen und dafür unsere Förderkonzepte umstellen. Das ist meine erste Antwort.

Meine zweite Antwort zum Thema Fachkräftemangel: Ich finde, es ist ein Unding, dass die Einrichtungen der Hochschulen und Universitäten Personen zum Beispiel zwischen 40 und 50, die in ihren eigenen Berufen nicht weiterarbeiten können, keine Weiterbildung anbieten können. Dazu ein Beispiel: Ich bin Mitglied des Aufsichtsrats der Berliner Stadtreinigung und fahre oft bei der Müllabfuhr mit, weil ich wissen muss, was die Beschäftigten machen. Und deshalb weiß ich, dass man diesen Beruf vielleicht 20 Jahre lang ausüben kann, und dann kann man ihn nicht mehr ausüben. Und es kann nicht sein, dass diese Leute dann früh aus dem Erwerbsleben ausgegliedert werden.

Früher wurden diese Leute dann - so hieß das damals - „umgeschult“ - ein grässlicher Begriff! Das war das Schlimmste, was ihnen passieren konnte. Sie müssen stattdessen in eine zweite Ausbildung gehen können, und zwar entweder in eine Lehrausbildung oder auch in eine Ausbildung an einer Hochschule. Aktuell müssen Weiterbildungsstudiengänge der Hochschulen zu extrem hohen Kosten von privaten Anbietern akkreditiert werden. Das funktioniert nur über eine Vollkostendeckung. Da müsste man dann also um die 40 000 Euro hinlegen. Das verstehe ich nicht. Wir haben auf der einen Seite einen Bevölkerungsrückgang, sodass die einzelnen Einrichtungen weniger Studierende haben. Und auf der anderen Seite gibt es viele Personen, die sich weiterbilden wollen und die die Wirtschaft als zukünftige Arbeitskräfte braucht. Aber uns sind auch aufgrund von EU-Richtlinien die Hände gebunden - wir können die Hochschulen nicht entsprechend öffnen.

An diesem Thema arbeite ich wirklich mit Verve, denn ich erachte dieses privatwirtschaftliche Geschäftsmodell als ungut. Diese Akkreditierungen könnte genauso gut der Wissenschaftsrat machen, der auch die Hochschulen akkreditiert. Dass jemand, der nach dem Bachelor sofort den Master macht, dafür nichts bezahlen muss, aber jemand, der nach zehn Jahren Berufstätigkeit einen Master machen will, die Vollkosten decken muss, macht doch überhaupt keinen Sinn.

Ich nenne dazu ein privates Beispiel: Ich habe in den USA studiert und dachte, ich bin dort mit Abstand die Älteste - mein Diplom wurde nicht anerkannt. Aber ich war die Jüngste, weil die Leute in den USA nach dem Bachelor erst mal 10, 15 Jahre arbeiten und dann den Master machen. Das ist gut für ihre Gesundheit, weil sie psychisch anstrengende Arbeiten dann länger ausüben können, und sie sind motivierter, weil sie danach in einen anderen Beruf gehen.

Abg. **Jörg Hillmer** (CDU): Frau Professorin Allmendinger, vielen Dank für Ihre Ausführungen. Wir wissen um den Wert der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen, und ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Arbeit und auch dafür, dass Sie sich heute Morgen die Zeit genommen haben, uns darüber zu berichten und für Fragen zur Verfügung zu stehen.

Meine Frage ist eher eine übergeordnete. Wenn Sie sich die Wissenschaftslandschaft Niedersachsens mit dem Blick von außen anschauen, wo, würden Sie sagen, müssen wir auch mit Hinblick auf zukünftige Herausforderungen noch stärker werden? Wo machen wir zu viel, wo machen wir zu wenig? Was müssten wir aus Ihrer Sicht tun, um in zehn Jahren noch erfolgreicher zu sein?

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Ich meine, dass die Potenziale der Einrichtungen in Niedersachsen noch nicht vollständig ausgeschöpft sind, weil es zu wenig Vernetzung gibt. Da sind andere Bundesländer weiter, in denen es nicht nur in der Meeresforschung oder der Küstenforschung große Verbünde gibt. Wir müssen die Bund/Länder-finanzierten Einrichtungen - Leibniz, Max Planck, Fraunhofer, Helmholtz - viel stärker mit den landesfinanzierten, aber auch mit den Hochschulen verbinden. Da sind wir auf einem sehr guten Weg, und dafür besteht auch Offenheit.

Zum Beispiel konnte ich gestern in Clausthal von einem Erfolg erfahren: Es gab einen neuen gemeinsamen Masterstudiengang und einen neuen Bachelorstudiengang in Materialforschung der TU Clausthal und der Ostfalia, bei dem die Bewerbungszahlen explodierten. Dann ist man aber beim Auswahlverfahren insofern gescheitert, als es nur 20 Plätze gab. Das führt jetzt offensichtlich dazu, dass diese Kooperation zwischen der Ostfalia und der TU Clausthal kaputt geht. Auch da müssen wir mehr helfen; wir müssen in Erfahrung bringen, wo die Knackpunkte sind, wenn neue Studienbereiche aufpoppen, die richtungsweisend sind mit Blick auf den Bedarf. In diesem Feld können wir immer noch mehr arbeiten.

Das betrifft natürlich auch die Küstenforschung und die Transformation des ländlichen Raums. Wichtig ist dabei eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den in Niedersachsen angesiedelten Unternehmen und Verbänden und der Wissenschaft. Wir müssen sehr viel stärker aus der Wissenschaft herausgehen und in den Transfer investieren, der auch die Einbeziehung der Bevölkerung beinhaltet. Denn die Bevölkerung weiß oft am besten, wo bestimmte Räume defizitär sind und wo nicht.

Wir brauchen auch - das sage ich mit großem Nachdruck - ein anderes Mobilitätskonzept für Niedersachsen. Es kann nicht sein, dass wir super Standorte haben, die aber nicht erreichbar sind - Stichwort „Clausthal“. Es ist doch absurd, Hochschulen in ihrer Entwicklung zu unterstützen, wenn die Studierenden gleichzeitig überhaupt nicht die Möglichkeit haben, sie zu erreichen. Und wir wollen doch nicht hauptsächlich Online-Studierende! Wir brauchen das Miteinander der Personen vor Ort. Nach Clausthal kommen tolle Leute, und es werden tolle Konzepte entwickelt, deshalb müssen wir viel mehr machen, um die Mobilitätskanäle zu vernetzen.

Abg. **Lukas Reinken** (CDU): Frau Professorin Allmendinger, vielen Dank für Ihren Vortrag und auch für Ihre Arbeit und Ihren Einsatz für Niedersachsen.

Ich würde gerne an einen Punkt anknüpfen, den Sie mehrfach genannt haben, nämlich das Thema der Vernetzung. Wie blicken Sie und die Wissenschaftliche Kommission auf das Thema Vernetzung auch im internationalen Raum? Sie haben den Verbund von Oldenburg, Bremen und

Groningen angesprochen, und wir haben ja auch zum Beispiel mit Schottland eine Forschungskooperation. Sehen Sie da weitere Potenziale bzw. haben Sie diese evaluiert? Oder meinen Sie, der Fokus sollte eher in dem liegen, was wir bereits haben, und darin, das Vorhandene zu stärken?

Ich möchte noch eine zweite Frage anschließen. Ich teile Ihren Eindruck, dass der Fokus auf das Thema Exzellenzuniversität nicht dazu führen darf, dass alle anderen Universitäten quasi hinten runterfallen. Nichtsdestotrotz: Da Sie auch im Wissenschaftsrat unterwegs sind, würde ich gerne die Gelegenheit nutzen und die verwegene Frage stellen, wie Sie auf das Thema Exzellenz-Uni in Niedersachsen blicken.

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Zunächst: Es gibt ja zwei Dimensionen von Internationalität. Die eine ist, dass man Netzwerke mit Universitäten, Einrichtungen, Industrien, Wirtschaftsunternehmen, Verbänden, auch im Ausland, aufbaut. Wir haben viele Kooperationsverträge, aber viele bestehen nur auf dem Papier; die Kooperationen werden gar nicht gelebt. Davon halte ich gar nichts. Wenn Kooperationsverträge so gestaltet sind, dass sie einen Austausch von Studierenden zwischen verschiedenen Universitäten in unterschiedlichen Ländern beinhalten und das auf Reziprozität beruht, finde ich das super. Aber Reziprozität ist wichtig, damit die einzelnen Einrichtungen voneinander lernen können.

Eine andere Art der Internationalität ist, dass es den niedersächsischen Hochschulen gelingt, Personen aus dem Ausland zu rekrutieren. Da machen wir gute Fortschritte; Niedersachsen ist ein attraktiver Forschungsstandort. Zum Beispiel hat Frau Schattauer von der TU Clausthal sehr viele Personen aus China und aus Indien rekrutiert, die absolute Cracks im Bereich Technikentwicklung usw. sind. Viele von ihnen sind für einige Jahre hier und gehen dann wieder. Diese Art von Internationalisierung erachte ich als durchaus wichtig.

Zu Ihrer Frage nach den Exzellenzuniversitäten: Ich schätze es tatsächlich so ein, dass die Universität Göttingen weit unter ihren Möglichkeiten bleibt. Sie hat ganz hervorragendes Personal, das nicht nur dafür sorgen könnte, dass die Uni bei Exzellenzclustern erfolgreich ist, sondern auch als Exzellenzuniversität. Daran arbeiten wir, auch gemeinsam mit dem neuen Präsidenten Herrn Wessels. Hier ist sehr viel zu tun.

Ich habe mich aktuell auf die Uni Hannover und die MHH konzentriert und insbesondere auf den Verbund Oldenburg, Bremen und Groningen. Dieser wird vom Wissenschaftsrat extrem positiv betrachtet, weil er nicht nur bundesländer- sondern auch länderübergreifend arbeitet. Genau das ist wichtig: Einrichtungen, die ganz ähnliche strukturelle Rahmenprobleme haben, zu bündeln. Wir können also viel aus den Anforderungen und Herausforderungen im Zusammenhang mit diesem Verbund lernen. Diese Vernetzung ist mit Blick auf die Themen Mobilität und Versorgung von älteren Personen in medizinischen Einrichtungen absolut notwendig, und es ist der Auftrag der Wissenschaftlichen Kommission, hier Niedersachsen in der Fläche in den Blick zu nehmen. Das bedeutet auch, Einrichtungen an den niedersächsischen Grenzen zu beteiligen, die in ihren Umgebungen ähnliche Probleme haben, und mit ihnen zu arbeiten.

Abg. **Annette Schütze** (SPD): Ich habe auch eine Frage zum Thema Exzellenz von Universitäten und Hochschulen mit Blick darauf, wer in Zukunft an Universitäten ausgebildet wird. Denn wir sprechen ja auch darüber, ob sich zum Beispiel Meister an Universitäten weiter- und fortbilden können. An der TU Braunschweig zum Beispiel würde es sich ja anbieten, Meister, die im technischen Bereich tätig sind, weiter- und fortzubilden. In diesem Zusammenhang besteht für die

Hochschulen allgemein ein gewisses Spannungsfeld mit Blick auf die Exzellenz. Denn ich nehme wahr, dass Universitäten durchaus den Anspruch haben, exzellent zu sein, um eine gewisse Strahlkraft zu haben - und das nicht nur im Forschungsbereich, sondern auch bei den Studierenden, die sich bei ihrer Studienortwahl auch daran orientieren, wie hochkarätig eine Universität ist. Gleichzeitig ist es auch eine gute Möglichkeit für die Universitäten, im beruflichen Bereich fort- und weiterzubilden. Wie kann man aus Ihrer Sicht diese beiden Bereiche gut miteinander vereinbaren?

Abschließend habe ich noch zwei ganz konkrete Fragen. Erstens. Wie ist das Verhältnis der WKN zur Landeszentrale für politische Bildung? Zweitens. Nach welchen Kriterien werden die Beiratsmitglieder ausgewählt?

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Zunächst einmal: Ich bin nicht der Meinung, dass sich die Strahlkraft von Universitäten für Studierende aus dem Exzellenzsiegel ergibt. Wir haben im Wissenschaftsrat eine Evaluation mit Blick auf die Frage durchgeführt, ob die als exzellent bezeichneten Universitäten tatsächlich mehr Studierende anziehen. Das kann man aber so nicht feststellen. Vielmehr werden Studierende von Professuren angezogen, die spannende Themen bearbeiten. Und wenn zum Beispiel im ländlichen Raum eine Person zusammen mit der Industrie, mit Wirtschaftsunternehmen Experimentierräume kreiert, an Innovationen und Patenten sitzt, hat auch das eine unglaubliche Strahlkraft für Studierende. Wenn Einrichtungen neue Lehrmöglichkeiten eröffnen, insbesondere in Richtung einer dualen Ausbildung - leider hat sich das über die Zeit nicht weiter aufgebaut -, ist das mit einer sehr großen Attraktivität verbunden.

Wir können also nicht feststellen, dass das Siegel einer Exzellenzuniversität oder die Tatsache, dass an einer Universität in High-Impact-Journals publiziert wird oder es große DFG-geförderte Sonderforschungsbereiche gibt, Studierende stärker anzieht. Denn oft ist so etwas auch mit maßgeblichen Deputatsreduktionen verbunden, sodass die entsprechenden Personen gar nicht so offen für Studierende sind wie andere Professorinnen und Professoren. Und es geht durchaus auch um die Frage, wie viel Betreuungszeit Lehrende für ihre Studierenden haben, und nicht nur darum, ob jemand 10 oder 20 peer-reviewed Journal Articles veröffentlicht hat. Für mich gibt es da auch kein Entweder-oder. Es kann durchaus auch Personen geben, die international eine hohe Reputation haben, aber nicht an einer Exzellenzuniversität arbeiten.

Wie ich gestern in Clausthal erfahren habe, war zum Beispiel jemand mit einem Impact Score von an die 60 daran interessiert, an die TU Clausthal zu gehen, weil es ihm die dortigen Forschungsbedingungen und Produktionsanlagen ermöglichen, in seinem Gebiet tatsächlich Fortschritte zu machen.

Ich meine, es ist für die niedersächsischen, aber auch deutschen Einrichtungen absolut wichtig, sich in der dualen Ausbildung zu engagieren - auch in Richtung Weiterqualifikation. Denn es geht schlichtweg auch darum, dass man technologischen Entwicklungen folgen können muss, dass man weiß, welche neuen technischen Möglichkeiten - Stichwort „AI“ - es gibt, und dass man sie anwenden kann. Und da würde ich auch die Hochschulen in die Pflicht nehmen.

Zu Ihrer Frage nach der Landeszentrale für politische Bildung: Der Auftrag der Landeszentrale ist ein vollständig anderer als der Auftrag der Wissenschaftlichen Kommission. Gleichzeitig ist es unseres Erachtens absolut notwendig, dass auch die einzelnen Forschungseinrichtungen, die Hochschulen den Auftrag der politischen Bildung wahrnehmen, dass sie nicht hinter geschlossenen Türen arbeiten, sondern mit den Leuten reden und erklären, wie Wissenschaft funktioniert.

Es gibt also ab und zu Überschneidungspunkte, denn wir wollen nicht nebeneinanderher arbeiten.

Wie kommt es zur Akquise der Personen? Die Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission tendiert diesbezüglich dazu, nach den Sternen zu greifen. Wie es ihr letztlich gelingt, bestimmte Personen zu akquirieren, weiß ich gar nicht. Ich weiß, wie viel viele Personen zu tun haben, und kann mir oft überhaupt nicht vorstellen, dass sie Ja sagen. Aber sie sagen trotzdem Ja. Ich könnte mir vorstellen, dass über die Zeit der ganzen Begutachtungen das Personenregister der Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission riesig geworden ist - man kennt die Personen, hat sie wertschätzend behandelt, und sie schätzen sicherlich auch die Möglichkeit, beraten und interessante Fragestellungen mit uns diskutieren können, zum Beispiel die der horizontalen Differenzierung der Hochschulen in Niedersachsen.

Abg. **Cindy Lutz** (CDU): Auch von mir herzlichen Dank für die Vorstellung Ihrer Arbeit.

Sie sagten, dass mehr Vernetzung unter den Universitäten wichtig ist - das haben Sie am Beispiel der Meeresforschung festgemacht - und Förderprogramme falsch ausgelegt sind, diese also umgestellt werden müssen. Gibt es hierzu schon Initiativen? Haben Sie dazu schon Vorschläge gemacht, oder erarbeiten Sie gerade Vorschläge? Und wie ist diesbezüglich die Veränderungsbereitschaft ausgeprägt? Dabei geht es mir in erster Linie um niedersächsische Förderprogramme.

Meine zweite Frage ist: Unter „Aktuelle Themen“ in 2026 haben Sie die Evaluationen der landesfinanzierten außeruniversitären Forschungseinrichtungen genannt. Wer bekommt diese Daten bzw. die Evaluation, und was passiert jetzt damit? Entstehen daraus irgendwelche Initiativen? Passiert da aktuell schon etwas?

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Falls ich mich so ausgedrückt habe, dass der Eindruck entstanden ist, Förderprogramme seien aus meiner Sicht falsch ausgelegt, muss ich mich korrigieren: Ich erachte sie nicht als falsch ausgelegt, sondern ich erachte sie als zu einseitig ausgelegt; denn es ist immer von Exzellenz die Rede, aber der Exzellenzbegriff als solcher ist zu eng geführt. Insofern: Wir meinen, dass Exzellenz sehr viele unterschiedliche Dimensionen hat, und wir arbeiten daran, dass diese unterschiedlichen Dimensionen auch in den Förderprogrammen ernst genommen werden.

Die Umsetzung erfolgt bereits. Wir haben die ersten beiden Profil-Professuren an Personen vergeben, bei denen es nicht um das übliche DFG-Förderprogramm-Portfolio, das Drittmittel-Portfolio oder die Anzahl von peer-reviewed Journal Articles ging, sondern um die Zusammenarbeit mit Personen in der Region. Es wurde auch gezeigt, dass die eingeworbenen Drittmittel gleichwertig sind. Wir konnten uns da auch gegenüber dem Innovationsrat Niedersachsen, der implementiert wurde und seine Arbeit demnächst beschließen wird, durchsetzen. Die WKN ist auch im Soundingboard des Innovationsrats vertreten. Die ersten beiden Mitteilungen des Innovationsrats beinhalteten noch eine sehr enge Definition von Exzellenz. Wir konnten aber unsere Auffassung im Innovationsrat einbringen, woraufhin die entsprechenden Passagen geändert wurden. Das würde ich auch als Erfolg ansehen.

Einige Einrichtungen verfahren auch schon entsprechend, denken Sie an die Leuphana. Morgen wird auch noch eine Schalte mit den Repräsentanten der Einrichtungen und der Wissenschaftlichen Kommission stattfinden, in denen wir die Kriterien noch einmal genauer darstellen. Auch

im Rahmen der Hochschulrektorenkonferenz werden wir das noch mit den Einrichtungen diskutieren.

Die WKN bzw. die Geschäftsstelle stülpt das also nicht über, sondern es handelt sich hier um einen interaktiven Prozess, der von den Einrichtungen als Paradigmenwechsel begrüßt wird, der es ihnen erlaubt, noch ein anderes Klientel im Bereich der Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Professoren zu attrahieren.

Dann fragten Sie nach dem Thema Vernetzung: Natürlich ist es nicht immer ganz einfach, Administrationen zusammenzuführen, und es gibt dabei auch rechtliche Herausforderungen - zum Beispiel unterschiedliche Finanzierungsströme und Administrationen. Ein Erfolgsmodell in diesem Zusammenhang waren die Ostfalia und die TU Clausthal. Dabei ist immer ein langer Weg zu gehen, aber wir helfen den Einrichtungen dabei, ihn zu gehen und Hindernisse zu beseitigen.

Die Evaluationsergebnisse sind öffentlich einsehbar - Sie können alle Evaluationsergebnisse auf unserer Webseite sehen, zum Beispiel zum Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen, zu OFFIS usw. Die Daten selbst sind nur zum Teil einsehbar; sie befinden sich im Anhang der Evaluation, aber wir müssen natürlich Anonymitätsfragen berücksichtigen.

Abg. **Pippa Schneider** (GRÜNE): Auch von meiner Seite vielen Dank für den umfassenden Input.

Als Göttingerin erlaube ich mir, mich zunächst einmal dafür zu bedanken, dass Sie die durchaus schwierige Lage der Ethnologie an der Uni Göttingen angesprochen haben und dass die WKN jetzt in den Prozess einsteigt und unterstützt.

Meine Frage betrifft das Thema Gleichstellung in der Wissenschaft. Wo stehen wir da, wie kommen wir weiter, und welche vielleicht auch strukturellen Ursachen stehen noch im Weg?

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Bei der Gleichstellung bzw. Diversität, wie auch immer sie definiert wird, haben wir aus meiner Sicht Fortschritte gemacht, was die Problematik angeht, dass Personen ihre großen Talente nicht zeigen können, weil ganz viele unterschiedliche strukturelle und kulturelle Faktoren dies sozusagen verunmöglichen. Es gibt das sogenannte LAGEN-Programm, das von Göttingen aus aufgesetzt worden ist. Hierfür haben wir eine neue Stelle bekommen. Das Erste, was auch in Gesprächen mit Gleichstellungsbeauftragten aus unterschiedlichen Einrichtungen festgestellt worden ist, ist, dass Erfolgsmodelle noch nicht wirklich geteilt werden, dass es ein - das hätte ich gerne - regionales Dual-Career-Netzwerk überhaupt noch nicht gibt. In Berlin gibt es das bereits, und wenn so ein kleines Bundesland wie Berlin das hinbekommt, müsste das in Niedersachsen eigentlich auch ganz einfach sein. Es gibt keinen Grund, diese Superpotenziale einfach laufen zu lassen, weil wir zu wenig vernetzt sind und nicht wissen, wo ein Kind schnell in eine gute Kita oder Schule kommen kann und wo der Ehepartner einen angemessenen Job finden könnte. Daran arbeitet das LAGEN-Programm, aber die Defizite sind hoch. Hier ist in den nächsten Jahren noch viel zu tun.

Abg. **Annette Schütze** (SPD): Dazu nur eine kleine Ergänzung: An der TU Braunschweig gibt es schon sehr lange den Dual Career Service, bzw. es gibt das Dual Career Netzwerk Südostniedersachsen. Ich kann mich auch erinnern, dass sich eine zusätzliche Person genau darum gekümmert hat; das war sehr wichtig und erfolgreich. Dieses Thema sollten wir wirklich im Auge behalten, denn Paare müssen sich gemeinsam für einen Arbeitsort entscheiden. Und es ist sehr schade, wenn man jemanden nicht gewinnt, weil der Partner keine Möglichkeit hat, sich auch an diesem Ort weiterzuentwickeln.

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Da kann ich Ihnen nur zustimmen. Aus dem Berliner Kontext weiß ich, dass viele Frauen dann gependelt sind, was sich nicht positiv auf die Beziehung ausgewirkt hat. Wir müssen hier also noch viel tun und brauchen dafür geballte Kräfte.

Abg. **Eva Viehoff** (GRÜNE): Ich habe noch eine Frage zu den internationalen Forschungsprogrammen und der Fort- und Weiterbildung an Hochschulen.

Sie haben in Ihrem Vortrag deutlich gemacht, dass es diesbezüglich eine sehr große Hürde gibt, nämlich das Beihilferecht der EU. Es bewirkt ja letztendlich, dass Hochschulen, die solche Weiterbildungen anbieten, zwei parallele Strukturen etablieren müssen, weil die Bachelorstudierenden im Weiterbildungsstudiengang nicht mit den Bachelorstudierenden im grundständigen Studiengang zusammen studieren können. Haben Sie eine Idee, wie man dieses Problem des Beihilferechts überwinden kann? Das wäre ja für alle von Vorteil, sowohl für die grundständig Studierenden als auch für die Weiterbildungsstudierenden.

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Ich hatte dieses Problem, ehrlich gesagt, gar nicht auf dem Schirm, bevor ich nach Niedersachsen gekommen bin. Mir hat es auch gar nicht eingeleuchtet, warum auf der einen Seite in Niedersachsen ein Studierendenrückgang beklagt wird, während es hier gleichzeitig so viele Personen gibt, die gerne eine Weiterbildung machen wollen. Praktischerweise findet die nächste Wissenschaftsratssitzung schon nächste Woche statt. Wir werden eine entsprechende Initiative seitens des Wissenschaftsrats starten, und wir sind ja auch sehr stark mit der Europäischen Kommission vernetzt. Inwieweit das von Erfolg gekrönt sein wird, weiß ich nicht. Aber ein Marktmodell zu haben, das die Leute nicht finanzieren können und deshalb in Frührente gehen, macht ja gar keinen Sinn.

Abg. **Lukas Reinken** (CDU): Ich habe noch eine Metafrage. Was können wir tun, damit die Wissenschaftliche Kommission noch besser, noch schlagkräftiger, noch erfolgreicher arbeiten kann? Wo gibt es noch Verbesserungspotenzial in der Struktur oder in der Finanzierung? Haben Sie da Hinweise?

Prof. **Dr. h. c. Jutta Allmendinger:** Ein Punkt ist, dass wir mit Blick auf die Ausstattung tatsächlich an Grenzen stoßen. Die Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission hat sich transformiert: von einer Einrichtung, die nach bestimmten Vorlagen Evaluationen durchgeführt hat, hin zu einer Geschäftsstelle, die hoch strategisch denkt, die zunächst einmal eine Einrichtung in den Mittelpunkt stellt und hinterfragt: Wie können wir dieser Einrichtung helfen, in ihren Räumen zu brillieren - bei einem breiten Verständnis von Brillanz -? Das ist mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden, und ich sorge mich in der Tat, dass es irgendwann mehr als quietscht. Das betrifft auch das Thema Dual Career. Für das LAGEN-Programm wurde die über Göttingen finanzierte Person eingestellt, aber sie schafft innerhalb eines Tages auch nur begrenzt viel.

Ich hätte Ihnen heute gerne Zahlen dazu geliefert, wie die Geschäftsstellen in anderen Bundesländern eingerichtet sind, aber da das Ganze in anderen Bundesländern anders organisiert ist, war das nicht möglich. Wir haben im Vorfeld zur heutigen Sitzung versucht, zu eruieren, wie viele Vollzeitäquivalente durch diese ganzen Aufgaben in Baden-Württemberg gebunden werden, aber das haben wir nicht so schnell geschafft.

Also: Die Geschäftsstelle bearbeitet große Aufgaben im Sinne Niedersachsens, und wenn Sie mit Verständnis reagieren, wenn wir sagen, dass es wirklich quietscht und wir die Aufgaben nicht mehr mit der bestehenden Mitarbeiterzahl erfüllen können, wäre das schön. Das ist das eine.

Das andere, was mir auch sehr wichtig ist, ist: Bitte geben Sie uns immer Impulse und Anregungen! Wir freuen uns über Anfragen wie diese zu der heutigen Sitzung - davon gibt es, ehrlich gesagt, zu wenig.

Vors. Abg. **Jessica Schülke** (AfD): Frau Allmendinger, das nehmen wir gerne mit; wir tun unser Bestes. Ganz herzlichen Dank für Ihre umfangreichen und sehr aufschlussreichen Ausführungen. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit; bleiben Sie so aktiv!

***

Tagesordnungspunkt 2:

Antrag auf Unterrichtung durch die Landesregierung zur Rolle Niedersachsens in der Kernfusionsforschung und bei Standortentscheidungen für entsprechende Projekte

Die CDU-Fraktion hatte den Antrag mit Schreiben vom 21.05.2026 gestellt.

Beratung

Abg. **Cindy Lutz** (CDU) stellt den Inhalt des Antrags kurz vor.

Beschluss

Der **Ausschuss** stimmt dem Antrag zu und bittet die Landesregierung um Unterrichtung in einer seiner nächsten Sitzungen.

***

Tagesordnungspunkt 3:

Antrag auf Unterrichtung durch die Landesregierung über einen zusätzlichen Stadtbahnanschluss an der Medizinischen Hochschule Hannover

Die CDU-Fraktion hatte den Antrag mit Schreiben vom 26.05.2026 gestellt.

Beratung

Abg. **Cindy Lutz** (CDU) stellt den Inhalt des Antrags kurz vor und bittet darum, dass die beantragte Unterrichtung in vertraulicher Sitzung so bald wie möglich durchgeführt wird.

Abg. **Eva Viehoff** (GRÜNE) teilt mit, dass Minister Mohrs die Unterrichtung persönlich durchführen wolle, ihm dies allerdings in der nächsten, für den 18. Juni vorgesehenen Sitzung aus terminlichen Gründen nicht möglich sei. Deshalb schlügen die Koalitionsfraktionen vor, die Unterrichtung in einer zusätzlichen Sitzung am Rande des Juni-Plenums entgegenzunehmen.

Beschluss

Der **Ausschuss** stimmt dem Antrag zu und bittet die Landesregierung um Unterrichtung in einer zusätzlichen, vertraulichen Sitzung am Rande des Juni-Plenums.

***

Tagesordnungspunkt 4:

Antrag auf Unterrichtung durch die Landesregierung zum Sachstand beim Schloss Marienburg, insbesondere zum geplanten Publikumsbetrieb

Die AfD-Fraktion hatte den Antrag mit Schreiben vom 26.05.2026 gestellt.

Beratung

Abg. **Jessica Schülke** (AfD) stellt den Inhalt des Antrags kurz vor.

Abg. **Antonia Hillberg** (SPD) erklärt, die Koalitionsfraktionen stimmten dem Antrag dem Inhalt nach zu, hielten aber eine schriftliche Unterrichtung für ausreichend.

Abg. **Lukas Reinken** (CDU) teilt mit, dass die CDU-Fraktion eine mündliche Unterrichtung bevorzugen würde, da seit der letzten Unterrichtung zum Thema Marienburg schon einige Zeit vergangen sei.

*

Stellv. Vors. Abg. **Eva Viehoff** (GRÜNE) lässt sodann über den Antrag auf mündliche Unterrichtung abstimmen. Diesen lehnt der **Ausschuss** mit den Stimmen der Fraktionen der SPD und der Grünen gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU und der AfD ab.

Beschluss

Der **Ausschuss** stimmt dem Antrag zu und bittet die Landesregierung um eine schriftliche Unterrichtung.

***

Anlage

Nds. Landtag, Ausschuss für Wissenschaft und Kultur, 4. Juni 2026

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN)

Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger, Ph.D.

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

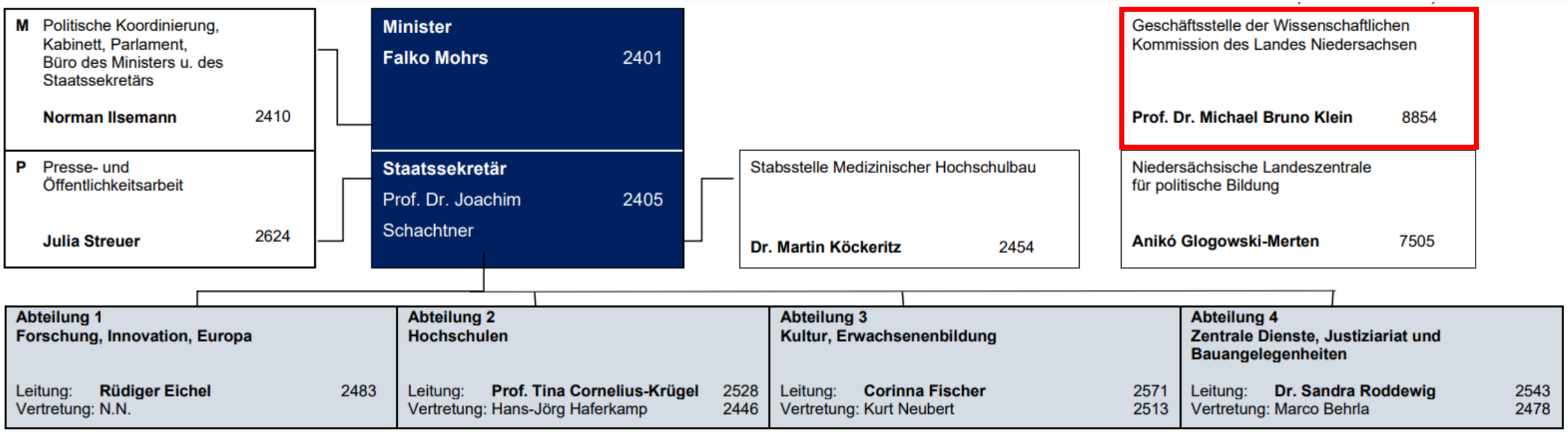
Niedersachsen

Gliederung

- Organisation und Auftrag
- Personen
- Verfahren
- Aufwendungen
- Erfolge der WKN
- Aktuelle Themen
- Strategische Perspektiven

Organisationsplan des Nds. Ministeriums für Wissenschaft & Kultur

(Stand: 01.04.2026)



Auftrag (1/3)

- Unabhängiges Gremium von Expertinnen und Experten, das die niedersächsische **Landesregierung** und die landesfinanzierten **Wissenschaftseinrichtungen in Fragen der Wissenschafts- und Forschungspolitik berät**
- Gründung: 1997 durch **Kabinettsbeschluss** in Abstimmung mit der LHK
- Übergreifendes Ziel: **Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des Wissenschafts-standorts Niedersachsen im nationalen und internationalen Vergleich**
- Wichtigste Partnereinrichtungen:

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

LHK LandesHochschulKonferenz Niedersachsen

VolkswagenStiftung

Auftrag (2/3)



- Verschiedene Aufgabenbereiche: **Bewertung – Beratung – Impulse**
  - **Bewertung:** Evaluationen und Begutachtungen im Auftrag des MWK
  - **Beratung:** auf Bitte einzelner Hochschulen bei der Strategie-/Profilentwicklung
  - **Impulse:** strategische Hinweise der WKN zu Entwicklungen im nds. Wissenschaftssystem

Auftrag (3/3)



- Verschiedene Aufgabenbereiche: **Bewertung – Beratung – Impulse**
- Unterstützung des Landes
  - bei **wissenschaftspolitischen und -strategischen Planungen**
  - bei **Entscheidungen zur Vergabe von forschungsbezogenen Fördermitteln** (v. a. der Mittel des Programms ‚zukunft.niedersachsen')
- Unterstützung der Wissenschaftseinrichtungen bei Maßnahmen zur **Qualitäts-bewertung, -sicherung und -verbesserung** sowie bei **Profilbildung**
- **Wichtig:** Die WKN arbeitet selbstbestimmt und ist in ihrer inhaltlichen Arbeit nicht an Weisungen gebunden

Personen (1/3)

- **WKN-Vorsitzende**

1997 bis 2000:	Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang **Frühwald** (†), Präsident der DFG sowie der Alexander-von-Humboldt-Stiftung
2000 bis 2010:	Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen **Mlynek**, ehem. Präsident der Humboldt-Universität Berlin und der Helmholtz-Gemeinschaft
2010 bis 2015:	Prof. Dr. Dr. h.c. Karin **Lochte**, ehem. Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts und Mitglied im Vorstand der Deutschen Allianz Meeresforschung
2016 bis 2023:	Prof. Dr. Dr. h.c. Ferdi **Schüth**, ehem. Direktor des Max-Planck-Instituts für Kohlenforschung, Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft; Vizepräsident der DFG
Seit 2024:	Prof. Dr. h.c. Jutta **Allmendinger**, Ph.D., ehem. Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, Mitglied im Wissenschaftsrat und im Deutschen Ethikrat

Personen (2/3)

- **Stimmberechtigte Mitglieder**

Prof. Dr. Kerstin **Bilda,** Hochschule für Gesundheit Bochum

Prof. Dr. med. Jörg **Debatin,** ehemaliger Leiter des Health Innovation Hub, Berlin

Prof. Dr. Oliver **Falck,** ifo Institut München

Prof. Dr. Katharina **Hölzle,** Fraunhofer-Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement, Universität Stuttgart

Prof. Dr. Kristian **Kersting**, Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Informatik

Prof. Dr. Oliver **Kraft**, Vizepräsident für Forschung, Karlsruher Institut für Technologie

Prof. Dr. Dagmar **Schäfer**, Max-Planck-Institut für Wissenschaftliche Geschichte Berlin

Prof. Dr. Petra **Stanat**, Institut zur Qualitäts-entwicklung im Bildungswesen, Humboldt Universität zu Berlin

Prof. Dr. Gyburg **Uhlmann**, Technische Universität Nürnberg, Dept. Liberal Arts and Sciences

Prof. Dr. Nicole **van Dam**, Direktorin Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau

Prof. Dr. Christian **von Coelln,** Universität zu Köln, Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Detlef **Weigel**, Max-Planck-Institut für Biologie Tübingen

Personen (3/3)

- **Beratende Mitglieder**

Prof. Dr. Volker **Epping**, Präsident der Leibniz Universität Hannover und Vorsitzende der Landeshochschulkonferenz Niedersachen (LHK)

Benedikt **Hüppe**, Hauptgeschäftsführer der Niedersächsischen Unternehmerverbände

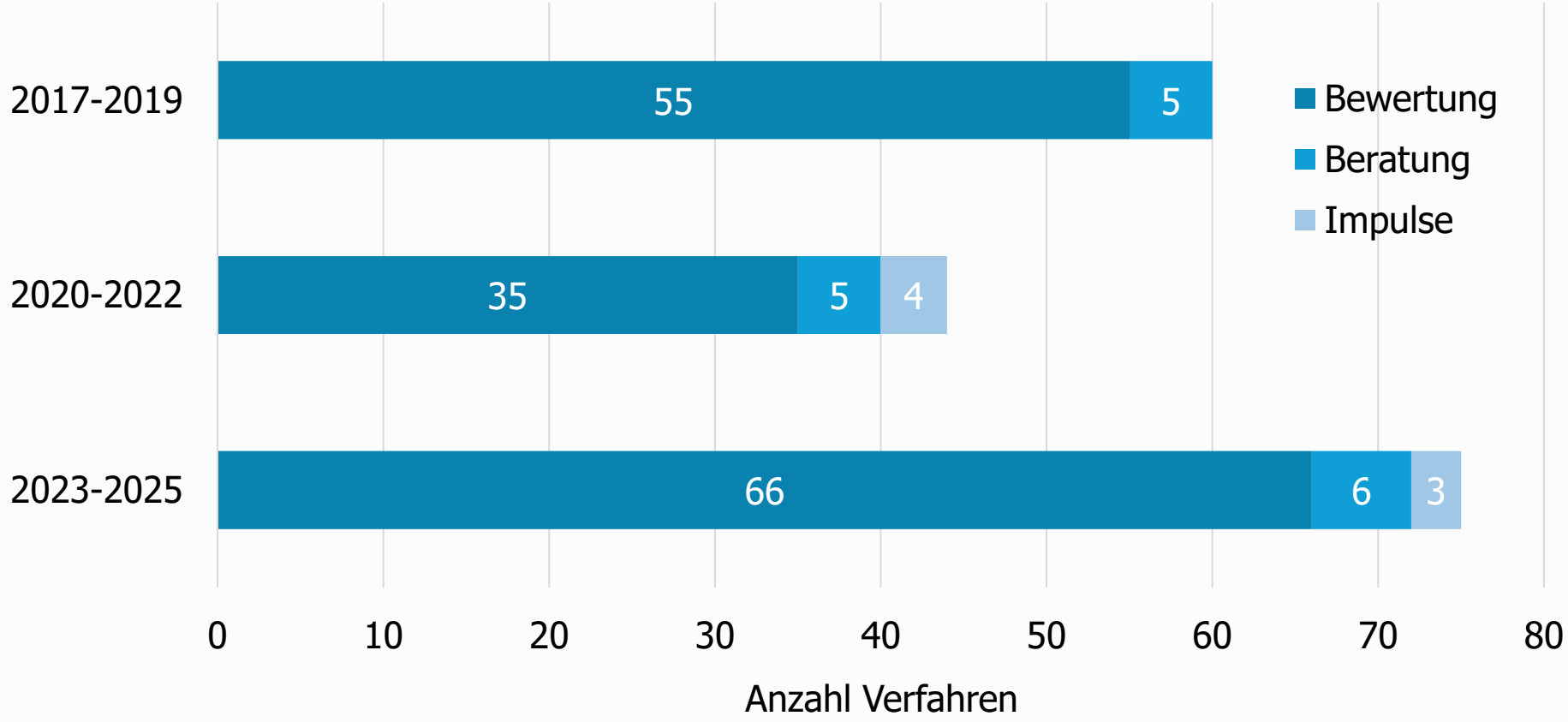
Dr. Johannes **Janssen**, Stiftungsdirektor der Niedersächsischen Sparkassenstiftung

Prof. Dr. Marco **Rimkus**, Präsident der Hochschule Emden/Leer und HAW-Vertreter der LHK

Dr. Georg **Schütte**, Vorstand der VolkswagenStiftung, Hannover

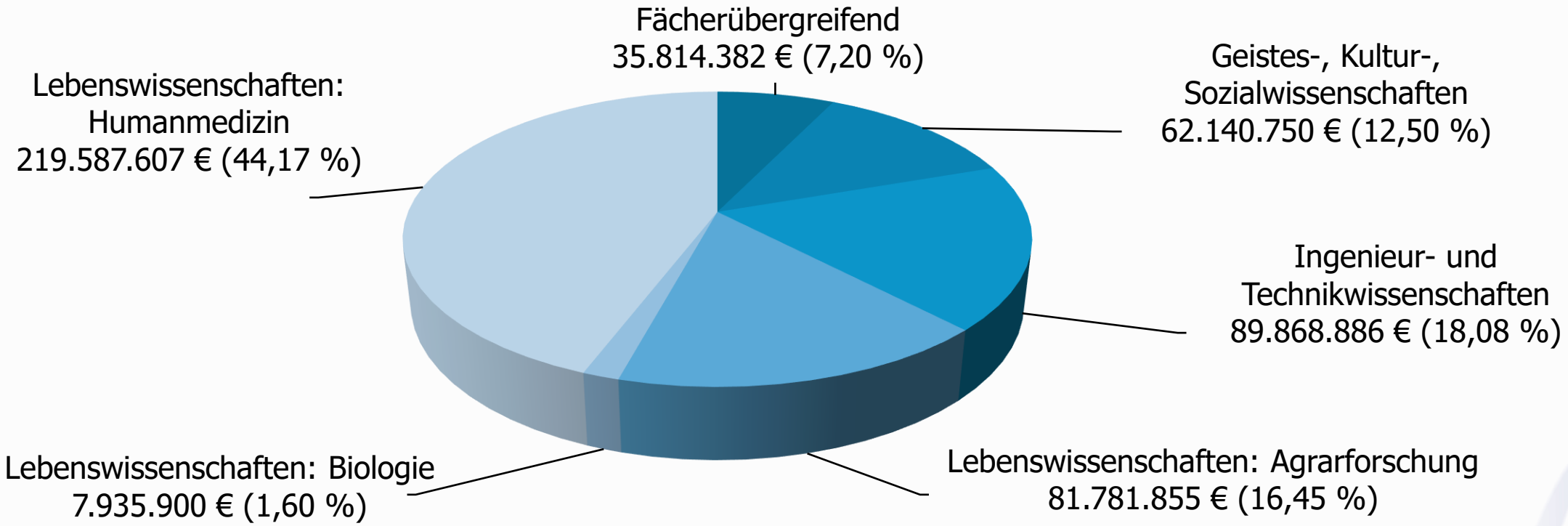
Verfahren 2017 bis 2025

- Gesamtzahl der Verfahren in den verschiedenen Aufgabenbereichen



Verfahren 2023 bis 2025

- WKN-Begutachtungen für 11 Förderausschreibungen und 30 Einzelanträge → insgesamt **364 Forschungsanträge** mit einem **Gesamtantragsvolumen von rd. 500 Mio. €** (Gesamtvolumen der zur Förderung empfohlenen Anträge: 113 Mio. €)



Aufwendungen 2023 bis 2025

- Personal- und Sachkosten WKN

	2023	2024	2025
Personalkosten	680.946,81 €	726.726,22 €	796.163,96 €
Verfahrenskosten	103.717,47 €	127.302,49 €	114.503,69 €
Sonstige Sachkosten (Miete, Strom, Internet, etc.)	110.247,10 €	110.861,64 €	132.303,64 €
Summe	**894.911,38 €**	**964.890,35 €**	**1.042.971,29 €**

Aufwendungen 2023 bis 2025

- Personal- und Sachkosten WKN

	2023	2024	2025
Personalkosten	680.946,81 €	726.726,22 €	796.163,96 €
Verfahrenskosten	103.717,47 €	127.302,49 €	114.503,69 €
Sonstige Sachkosten (Miete, Strom, Internet, etc.)	110.247,10 €	110.861,64 €	132.303,64 €
Summe	**894.911,38 €**	**964.890,35 €**	**1.042.971,29 €**

davon …	2023	2024	2025
Aufwandsentschädigungen			
- WKN-Mitglieder (13)	23.650,00 €	19.750,00 €	24.100,00 €
- Mitglieder Fachkommissionen (34 mit 182 Personen)	42.950,00 €	49.000,00 €	67.800,00 €
Reisekosten und Catering	19.258,73 €	25.980,64 €	28.589,69 €
Gesamt	85.858,73 €	94.730,64 €	120.489,69 €

Erfolge der WKN (1/2)

- 2021 strategischer Impuls der WKN zur **empirischen Bildungsforschung**
- 2023/24: Ausschreibung für Professuren im Rahmen von ‚zukunft.niedersachsen‘
- 2026: Gründung von zwei Zentren
  - **Zentrum für Empirische Bildungsforschung** an den Universitäten Lüneburg und Hannover
  - **Allianz zur Interventions-, Implementations- und Transferforschung** der Universitäten Braunschweig, Hannover und Hildesheim





Erfolge der WKN (2/2)

DEUTSCHE ALLIANZ MEERESFORSCHUNG

- 2013: WKN-Evaluation der norddt. Meeresforschung
- 2022: Gründung der DAM
- 2025: Internationale Evaluierung der DAM
- 2026: Beschluss zur Verstetigung der DAM

DAM-Mitgliedseinrichtungen aus Niedersachsen:

FZK FORSCHUNGSZENTRUM KÜSTE

STIFTUNG TIERÄRZTLICHE HOCHSCHULE HANNOVER 17 78

IBCM



Aktuelle Themen (insgesamt 46 Vorhaben in 2026)

- **Bewertung** (Evaluationen und Begutachtungen)
  - Fachevaluationen Geschichtswissenschaften und Mathematik
  - Evaluationen der landesfinanzierten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF)
  - Zwischenevaluation der *Landesinitiative Forschungsdatenmanagement*
  - Begutachtungen von Einzelanträgen und Ausschreibungen aus ‚zukunft.niedersachsen' (u. a. Niedersachsen-Profil-Professur, Pro*Niedersachsen)
  - Auswahl für Wissenschaftspreise für Niedersachsen und für Norddeutschland
- **Beratung**
  - Neuausrichtung Ethnologie an der Universität Göttingen
  - Neuausrichtung der Studiengänge an den Universitäten Vechta und Emden/Leer
  - Universitätsmedizin in Niedersachsen (durch den Medizinausschuss der WKN)
  - Gender & Diversität (in Kooperation mit LAGEN)
- **Impulse**
  - Horizontale Differenzierung der Hochschulen in Nds.

Gender und Diversität

Gender- und diversitätsorientierte Forschungsberatung für nds. Hochschulen in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN)

- **Ziel:** Unterstützung der systematischen Berücksichtigung von Geschlechter- und Diversitätsdimensionen in Forschungs-vorhaben (entsprechend den Anforderungen nationaler und internationaler Fördergebereinrichtungen)
- **Fokus:** Hochschulen in Niedersachsen, die bisher über vergleichbares institutionelles Beratungsangebot
- **Finanziert** durch das MWK für 5 Jahre (2026 bis 2030)



Strategische Perspektive

Horizontale Differenzierung der nds. Hochschulen

- **Ziel:** Einführung einer stärkeren Arbeitsteilung innerhalb der nds. Hochschul-landschaft im Sinne unterschiedlicher Profile

- **Ansatz:** Nicht nur Forschungsexzellenz als Leistungs-dimension, sondern weitere wie regional wirksame Forschung, hochwertige Lehre und Wissensaustausch mit Gesellschaft und Wirtschaft

- **Folge:** Förderung anpassen, dass alle Hochschulen und Profile berücksichtigt werden (‚zukunft.niedersachsen')

- **Partner:** MWK, LHK und VolkswagenStiftung



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger, Ph.D. (Vorsitzende)
jutta.allmendinger@wzb.eu

Prof. Dr. Michael Bruno Klein (Generalsekretär)
michaelbruno.klein@wk.niedersachsen.de

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

Niedersachsen